

Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 38 (1948)
Heft: 14

Artikel: Ausflugsziel Nummer eins für alle amerikanischen Besatzungstruppen in Deutschland : Heidelberg
Autor: J.H.M.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-636604>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ausflugsziel Nummer eins für alle amerikanischen Besatzungstruppen in Deutschland:

Scholaren, die schon 1386 die Ruperto-Carola Universität besuchten und den braven Bürgers-
töchtern nachstrichen, müssen un-
gefähr gleich empfunden haben wie
die GIs, nur dass jene Scholaren
ihren Mädchen keine Zigaretten
oder Schokolade für die Gunst ih-
rer Liebe versprechen und schen-
ken konnten. Darin hatten es die
Scholaren also einfacher und sie
brauchten sich auch nicht auf den
Schwarzen Markt zu bemühen.

Diese Neckarstadt, in der ledig-
lich die Brücken gesprengt worden

sind, die aber sonst unversehrt
dasteht und somit die einzige un-
beschädigte Stadt der amerikani-
schen Zone ist, lockt alle "Yanks"
und alle weiblichen Armeegedör-
gen - und es hat bei Gott genug -
mit grosser Macht an, und aus al-
len Richtungen kommen am Wochen-
ende Command-Cars und Jeeps,
neuerdings auch grosse Limousinen
an den Neckar. Am Schlossberg
oben herrscht ein Gewimmel, wie
es in den besten Friedenszeiten
nicht vorgekommen ist, und nie
vorher wurde dort oben so viel
geknipst. Unten in der Stadt sind
sämtliche Hotels von der Armee
belegt worden, und in den ehemali-
gen Kavalleriekasernen befindet
sich nun das Kommando der 3. Ar-
mee, welche nach dem Abzug der
7. Armee Heidelberg übernommen
hat. Mit dieser 3. Armee ist ein
neuer Zug nach Heidelberg gekom-
men, und alles beklagt diesen
neuen Zug und die unendlich vie-
len Regulationen, die mit ihr auf-
gestellt worden sind. Unter der
7. war's besser, sagen alle, auch
die GIs, die es doch sicher wis-
sen müssen. Die drei Burschen,
die an der Armee-Tankstelle für
100 Mark einen Kannister Benzin
verkauften, verdienten ganz gut,
so lange die 7. da war. Bei der
3. Armee gab es gleich 20 Jahre
Zuchthaus wegen Diebstahl von
Armeegut. So ändern sich die Zel-
ten - aber Heidelberg hat seinen
Reiz und seine Anziehungskraft
deswegen nicht verloren, ganz im
Gegenteil. Man muss nur übers
Wochenende hinfahren, um zu sehen,
dass die Studenten armselige Stüm-
per gewesen sind...

J. H. M.

HEIDELBERG

Die Stadt vom
Schloss aus gesehen

1 Die Stadt war einst von Studenten be-
völkert ... heute ...

2 ... ist sie von Angehörigen der amerikani-
schen Besatzungsarmee geradezu über-
flutet und den Volksgenossen muss man
schon suchen!

3 Da die SS alle Brücken in den letzten
5 Minuten nach 12 noch sprengte, müssen
die Bürger heute den Kahn benützen,
übrigens ein gutes Geschäft für den Fähr-
mann

4 Wirklich sinnlos waren diese Zerstörungen,
aber schliesslich lernte die SS ja nicht um-
sonst Sprengen

5 In Heidelberg Militärpolizist zu sein -
ist der Traum vieler G. I. s. ...

Man kann ja den Deutschen vor-
werfen, sie seien eine Nation
von Schmalzmatikern gewesen oder
seien es noch - wenn das bei den
so fürchterlich knappen Pettrati-
onen noch möglich ist - sicher aber
ist, dass dieser ganze Heidelber-
ger Zauber nicht ganz umsonst ent-
standen ist und dass es den Stu-
denten nicht umsonst am Neckar so
gut gefiel. Heidelberg übt einen
unbestimmbaren Zauber aus, und
diesem Zauber unterliegen offenbar
auch diese abgebrühten Burschen
aus New York, Chicago oder Chan-
tanooga, die in Deutschland Be-
satzungsarmee spielen und Demo-
kratie vorleben. Das milde Klima
hat der Stadt von jeher eine Be-
vorzugung verschafft und die

Innerhalb von vier Stunden hatten die Amerikaner seiner-
zeit diese Bailey-Brücke geschlagen; Sie steht heute noch
und ist noch immer Heidelbergs einzige Brücke